

# Verbands-Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands  
(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Er scheint alle 14 Tage.  
Bezugspreis: Ab 1. April 1924: monatlich 1,20 R.-Mark.  
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verleger und verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Nichtenberg  
Redaktion und Expedition: Berlin S. 27, Schillerstraße 6  
Druck: Vornwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. W. 63

Insertionspreis  
Geschäftsanzeigen: die sechsgeplattete Nonpareilzeile 40 Goldpfennig.  
Gratulationen d. Zeile 30 Goldpf. für Todesanzeigen d. Zeile 20 Goldpf.

**Zur unablässigen Werbearbeit für die Organisation** ruft die Pflicht und treibt die Politik der geschlossenen Unternehmerorganisationen gegen die Rechte der Arbeiter. Was mißmutig und lau geworden ist, muß für die Organisation wieder interessiert werden, muß wieder hinein in die Kampfesfront. Einigkeit und Geschlossenheit überwindet alles.

## Auf festem Boden

muß unsere Organisation stehen, und gefechtsfähig in möglichst weitgesteckten Grenzen muß sie sein, um in der jetzigen Zeit schwerer Kämpfe ihre Aufgabe erfüllen zu können.

Das Scharfmachertum überall ist übermütig geworden. Es provoziert Kämpfe und inszeniert Aussperrungen, um die Gewerkschaften zu schwächen, die Arbeiterschaft müde zu machen und sie in das vor Jahrzehnten bestandene Sklavenverhältnis zurückzuführen.

Es gibt vor, die Verlängerung der Arbeitszeit sei nötig, um die Wirtschaft Deutschlands zu beleben, um die Reparationen bezahlen zu können, und die Lohn- drohung sei nötig, um die Währung gesund zu erhalten.

Die Begründung ist in beiden Fällen unaufrichtig und von anderen Motiven diktiert. Man will verdienen, möglichst viel und möglichst mühelos, und man will der Arbeiterschaft die Lasten der Reparationen aufhalsen.

Wenn in Deutschland die Arbeitszeit verlängert wird, muß aus Gründen der Konkurrenz das Ausland das gleiche tun. So müßte es dann wechselseitig weitergehen bis ins Unendliche, wenn es nach dem Willen der Scharfmacher und Profitmacher ginge. Der Besatzung Deutschlands im Rückschritt würde umgehend vom Ausland wieder eingeholt.

Und wenn in Deutschland das System der niederen Löhne erhalten bliebe, weit unter den Löhnen in anderen Ländern, bei Ueberweltmarktpreisen für die in Deutschland hergestellten Produkte, dann müßte der heimische Markt immer kränker werden, weil die Kaufkraft der Massen fehlen würde.

Die Gründe für das Verlangen der Scharfmacher sind Scheingründe. Es ist schon so, wie wir sagten. Das internationale Scharfmachertum arbeitet nach den gleichen Methoden, und da wird die Sache verständlich. Das haben wir bei unseren Gegenmaßnahmen zu beachten.

Im Vordergrund der gegenwärtigen großen Kämpfe in Deutschland stehen die typischen Scharfmacher, die Bergherren. 350 000 Bergarbeiter sind ausgesperrt. Das Ziel ist die Verlängerung der Arbeitszeit. Ungeheure Werte werden durch die Aussperrung vernichtet, andere Industriezweige stillgelegt. Das sieht die Scharfmacher nicht an. Im Baugewerbe ist ein größerer Kampf um die Arbeitszeit im Gange, und in allen anderen Berufszweigen wechseln die Kampfplätze.

Nicht zuletzt in den Berufen, für welche unser Verband zuständig ist. Am schärfsten treten die Scharfmachertriebe auf in der Brauerei- und Mühlenbranche. Kämpfe finden dort fortlaufend statt. Alle haben ihren Ursprung in den Anweisungen der Unternehmerorganisationen, die ein bestimmtes Ziel verfolgen nach gleichen Regeln. Das Ziel ist die Verlängerung der Arbeitszeit und Niederhaltung der Löhne. Wie überall. An dem Kampf der Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen waren rund 4000 Mitglieder beteiligt. Andere Kämpfe sind im Gange oder

stehen bevor. In allen Kämpfen verteidigen die Kollegen ihre Positionen in bezug auf die Arbeitszeit und kämpfen um auskömmliche Löhne, um ihre Lebensinteressen. Der planmäßige, dauernde und nachhaltige Widerstand der Mitgliedschaft muß und wird die Bestrebungen der Unternehmerorganisationen zu schanden machen. An den Kämpfen in irgendeinem Gebiet ist die ganze Mitgliedschaft interessiert. Wenn hier Angriffe abgeschlagen oder Positionen erobert werden, kommt es auch den Mitgliedern an anderen Orten zugute. Der vereinzelt geführte Kampf ist deshalb gemeinsamer Kampf, der Erfolg ist gemeinsamer Erfolg, ein Verlust aber auch gemeinsamer Verlust, weil er sich schädigend auswirkt, und den hintanzuhalten oder wieder auszugleichen im Interesse aller Mitglieder liegt. Es ist eine Kampfzeit jetzt in des Wortes vollster Bedeutung; sie muß durchgehalten und zugunsten der Kollegenchaft beendet werden; und es wird so geschehen, wenn die Kollegen hinter ihrer Organisation stehen.

Für alle Eventualfälle in den noch in Aussicht stehenden Kämpfen hat deshalb

der Hauptvorstand einstimmig beschlossen,  
Extrabeiträge

zu erheben, und zwar nach folgenden Regeln:

Es werden innerhalb der 22., 23. und 24. Beitragswoche folgende Extrabeiträge erhoben:

- von Mitgliedern mit einem Wochenlohn bis 20 Mk. ein Extrabeitrag in Höhe von 50 Pf.
- von Mitgliedern mit einem Wochenlohn von über 20 Mk. bis einschließlich 30 Mk. zwei Extrabeiträge in Höhe von je 50 Pf.
- von Mitgliedern mit einem Wochenlohn von über 30 Mk. drei Extrabeiträge in Höhe von je 50 Pf.

Die Extrabeiträge werden durch Streikmarken quittiert, sie werden in den nächsten Tagen den Ortsvorständen zugestellt.

Diese Marken sind im Mitgliedsbuch auf Seite 59 und 60 einzukleben.

Ueber die Folgen der Nichtzahlung der Extrabeiträge siehe § 6 des Statuts.

Diese Extrabeiträge sind der Verbandskasse voll zuzuführen; es dürfen also die im Statut für reguläre Beiträge vorgesehenen 4 bzw. 7 Proz. von den Erträgen aus den Extrabeiträgen nicht in Abzug gebracht werden.

Die Erträge aus den Extrabeiträgen sind der Verbandskasse sofort nach erfolgter Einkassierung zuzuleiten. Auf dem Abschnitt der Zahlkarte usw. sind diese Beträge als solche aus Extrabeiträgen zu bezeichnen.

Ueber das Ergebnis der Erhebung der Extrabeiträge ist besonders, also außerhalb der Quartalsabrechnung, mit der Verbandskasse abzurechnen.

Auf keinen Fall dürfen die Erträge aus den Extrabeiträgen in die Quartalsabrechnung mit eingerechnet werden.

Der ständige Kampf verlangt Opfer. Ueberzeugte Gewerkschaftsmitglieder haben die Opfer nie gescheut, auch wenn es schwer fiel. Sie wissen, daß ein Versagen der Opferwilligkeit für die Organisation Nachteile nach sich zieht, die die Opfer weit überwiegen. Was man zu Kampfsmitteln der Organisation gibt, dient dem eigenen Interesse.

## Der Mai als Kampfmonat.

Vor 30 Jahren war's, im Mai 1894, als in Berlin und Braunschweig zusammen gegen 1000 Brauereiarbeiter ausgesperrt wurden. Die Aussperrung in Braunschweig hatte zum Ausgangspunkt einen Streik von 20 Mann in der Brauerei Jürgens, um Verbesserung der miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen. Die Brauereien wurden von ihrer Organisation verpflichtet, keinen der Aussperrten bei einer Konventionalstrafe von 10 000 Mk. wieder einzustellen. Als Sicherheit hierfür hatte jede Brauerei einen Sichtwechsel von 10 000 Mk. vollzogen und an vereinbarter Stelle deponiert. In Berlin wurden 20 Proz. der Brauereiarbeiter ausgesperrt aus Anlaß eines Konflikts der Brauereien mit der Arbeiterschaft, weil die Brauereien mafeiernde Böttcher maßregelten, und keiner der Aussperrten sollte wieder eingestellt werden. In beiden Fällen war das Ziel: Vernichtung der Brauereiarbeiterorganisation. Daß sie das Ziel nicht erreicht haben, dafür ist Beweis die recht gesunde Entwicklung unserer Organisation und ihre im Laufe der Jahre erzielten Erfolge. Aber Opfer forderten diese für die damaligen Verhältnisse Kienkämpfe, bei schlechten Finanzen der Organisation; sie wurden von den organisierten Kollegen gebracht und haben sich tausendfach gelohnt. Die Kämpfe kamen Ende Dezember 1894 zum verhältnismäßig günstigen Abschluß.

Zehn Jahre später, im Mai 1904, traten 1400 Brauereiarbeiter in Hamburg in den Streik um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Am 25. Juni kam der Kampf zum erstenmal zum Abschluß, aber die Brauereien hielten die Einstellungsbedingungen nicht loyal ein, so brach der Kampf von neuem aus. Am 11. August fand vor dem Gewerbegericht Hamburg eine Vergleichsverhandlung statt; das Ergebnis wurde von den Arbeitern angenommen, von den Unternehmern abgelehnt. Erst am 12. September kam man zum Frieden mit Bedingungen, die den Brauereiarbeitern genügten.

Ein Jahr später, 1905, hatten wir den Kampf der Brauereiarbeiter in Rheinland-Westfalen, der durch Aussperrung der Hälfte aller organisierten Brauereiarbeiter am 28. April einsetzte, auch mit dem ausgesprochenen Ziel, die Organisation der Brauereiarbeiter zu vernichten. Die Zahl der Aussperrten betrug über 1000. Ausgangspunkt der Aussperrung war ein Konflikt mit der Brauerei Altburg in Köln. Am 28. Juni wurde das Angebot der Brauereien vom Tage vorher angenommen und der Kampf beendet. Ihr Ziel haben die Unternehmer nicht erreicht, die Organisation wuchs dann erst recht.

Wir konnten hier nur die größten Kämpfe registrieren, um sie den Kollegen in Erinnerung zu rufen und um an ihnen zu zeigen, daß der eiserne Wille der Arbeiterschaft imstande ist, ihre berechtigten Ansprüche durchzusetzen und den Aufstieg zu erzwingen trotz aller Widerstände seitens der Unternehmer, auch wenn es einmal Rückschläge gibt. Das zeigt unsere Geschichte des Kampfes in der Reihe der Jahre unter viel schwierigeren Bedingungen als jetzt. Ohne diesen zähen Willen, den energischen Kampf steckten die Arbeiter heute noch in Verhältnissen, die überwunden zu haben der Stolz der organisierten Arbeiter ist. Aber ohne Opfer geht es nicht, Einigkeit und Geschlossenheit sind notwendig und läßt uns unser Ziel leichter erreichen. Fähigkeit und Ausdauer in der Verfolgung unserer Bestrebungen, das verbürgt den Erfolg.

Erntet aus unseren vergangenen Kämpfen und stärkt die Organisation!

**Wir wollen, müssen und werden unsere Interessen gegen alle Maßnahmen des Unternehmertums schützen.**

### Achtstundentag — Arbeitszeitverlängerung Produktionssteigerung.

Die Arbeitgeber wollen die Produktion steigern und glauben dies nur erreichen zu können, wenn sie die Arbeitszeit verlängern. Der Kampf um den Achtstundentag tobt deshalb noch allerorten. Die Arbeitgeber mühen sich ab, den Nachweis zu erbringen, daß längere Arbeitszeit Mehrerzeugung von Waren bedeutet, ja man geht auf Arbeitgeberseite sogar soweit, zu behaupten, die Ursache der Arbeitslosigkeit sei nur darin zu suchen, weil zu wenig gearbeitet würde. Interessant sind die Ausführungen eines Volkswirtschaftlers, Kommerzienrat Rabethge aus Klein-Wanzleben, dieser schreibt:

„Die letzte Ursache der Arbeitslosigkeit ist, daß zu wenig gearbeitet wurde und wird, daß die Arbeitsleistung der Betriebe wie Arbeiter durch gesetzgeberische Eingriffe künstlich herabgedrückt sind.

Je mehr an einer Stelle geleistet wird, sei es durch Intensivierung der Leistung oder Verlängerung der Arbeitszeit, desto mehr Arbeitsgelegenheit und Verdienst an anderen Stellen gibts. Es werden entweder mehr Rohprodukte oder Zwischenfabrikate oder Fertigfabrikate hergestellt. Jede Mehrproduktion einer Art von Produkten zieht zwangsläufig einen Mehrbedarf bzw. Produktion an Produkten anderer Art nach sich und bringt dadurch mehr Arbeit und Verdienst. Es mag die Behauptung paradox klingen, daß sich die Arbeitslosigkeit erfolgreich und nachhaltig nur bekämpfen läßt durch Mehrarbeit auf allen Gebieten, niemals aber durch Verkürzung der Arbeitszeit und Verminderung der Arbeitsleistung. Es ist aber Tatsache, daß durch letztere Maßnahmen das Uebel verschlimmert wird.

Wenn man also die Arbeitslosigkeit bekämpfen will, so ist dies nur möglich, indem die Leistungen derer, die noch Arbeit haben, sowohl der Betriebe wie der Arbeiter, gesteigert werden.

Man spricht viel davon, daß für eine vergrößerte Produktion kein Absatz zu finden wäre. Die vergrößerte Produktion selbst schafft den Absatz. Sie schafft die Bedürfnisse und schafft Kaufkraft nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ländern, mit denen wir in wirtschaftlichen Wechselbeziehungen stehen.“

Nur eins von diesen Ausführungen herausgegriffen: „Durch erhöhte Leistungen wird die Konsumkraft erhöht.“ Nach unserer Auffassung wird die Konsumkraft gesteigert, je mehr der Arbeiter verdient. Wie sieht es damit heute aus? Bei einem Lohn, der weit unter den der Vorkriegszeit herabgedrückt ist, ist der Arbeiter kaum in der Lage, das nackte Leben zu fristen; wie es möglich sein sollte, bei einem derart gedrückten Einkommen, auch wenn der Arbeiter länger arbeitet, konsumfähiger zu werden, bleibt ein Rätsel. Die Vergangenheit hat gelehrt: „Je höher das Einkommen, um so höher ist die Kaufkraft bzw. Konsumfähigkeit des einzelnen.“ Die Methode der deutschen Arbeitgeber, durch niedrige Löhne die Konsumfähigkeit der Arbeiter zu heben, kann nicht zum Ziel führen; wer sie vertritt, angreift und ausübt, will damit andere Ziele verdecken.

Auf dem Weltmarkt ist die deutsche Industrie bislang noch ausgeschaltet. Um die deutsche Wirtschaft einigermaßen in Gang zu bekommen, wäre es doch das Nächstliegende, für einen recht großen Inlandsabsatz zu sorgen. Das Bedürfnis an Waren ist doch im Inland wahrlich groß genug. Die große Masse der Bevölkerung würde die Waren gerne abnehmen, wenn nur die nötigen Mittel vorhanden wären. Deshalb wird, solange nicht die einheimische Bevölkerung kaufkräftiger gestaltet wird, d. h. wenn die Löhne nicht entsprechend erhöht werden, auch der Inlandsmarkt sich nicht beleben.

Auch sollten sich die Arbeitgeber von dem Wahne freimachen, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit gleichbedeutend mit Mehrarbeit ist. Wie sagt doch der Amerikaner Henri Ford: „Den Betrieb durch längere Arbeitszeit aufrechtzuerhalten, ist die liederlichste Art der Betriebsführung.“ Das Problem der achtstündigen Arbeitszeit ist fast so alt wie die Arbeiterbewegung selbst. Die Arbeiterschaft will nicht nur schlafen und arbeiten, sondern die Arbeiter wollen „3 Kulturmenschen auch einige Stunden am Tag.“ sich haben. Wenn auch durch die Machtposition der Arbeitgeber in letzter Zeit der Achtstundentag durchlöcherig worden ist, so kann schon jetzt gesagt werden, daß große Teile der Arbeiterschaft begriffen haben, was der Achtstundentag für sie bedeutet, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann sich die Arbeiterschaft die verlorenen Positionen wieder zurückholen wird.

Wenn die Arbeitgeber den Achtstundentag für alles verantwortlich machen, was jetzt ist, so ist nichts falscher als das. Die ganze Nachkriegswirtschaft ist nicht im volkswirtschaftlichen Interesse geführt worden, sondern jeder Arbeitgeber hat produziert, wie es ihm paßte. Die Inflation setzte die deutsche Industrie in die Lage, jederzeit unter den Weltmarktpreisen zu bleiben, dadurch war der Export möglich. Daß bei dem Inflationdumping die Qualitätsarbeit, auf die die deutsche Industrie früher so stolz war, vernachlässigt wurde, ist hundertfach bekannt. Die Waren wurden

Zuzug von Brauereiarbeitern nach Erfeld, Essen, Dortmund, Düsseldorf ist ferngehalten solange wider Treu und Glauben Gemahregelle dort vorhanden sind.

Die Mühlenfirma Anton Rauch in Mühlau bei Innsbruck duldet keine organisierten Arbeiter und lehnt auch Verhandlungen mit der Organisation ab. Absatzgebiete hat die Firma auch in Deutschland, besonders in Bayern. Die Kollegen wollen das nähere feststellen und darauf hinwirken, daß die Firma Rauch ihre Mahlprodukte für sich behält.

### Zur Aussperrung der Bergarbeiter

veröffentlicht der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes folgenden Aufruf an die Ortsausschüsse des ADGB.:

„Ein Kampf von einer Ausdehnung, wie er in Deutschland bisher nicht durchzuführen war, ist in den Kohlengebieten entbrannt. Millionen sind in Mitleidenschaft gezogen, Opfer der schwersten Art sind von ihnen zu tragen.

Der Kampf, den die Bergarbeiter führen, ist gerecht. Alle Arbeiter sind davon überzeugt, und ihre Herzen schlagen für die gute Sache, um die gekämpft wird. Aber Sympathien allein genügen nicht. Die Bergleute müssen unterstützt werden; so gewaltig die Mittel auch sind, die dieser Kampf erfordert, das menschenmögliche, sie heranzuschaffen, muß getan werden.

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes haben in ihren gemeinsamen Aufrufen zur Einleitung von Sammlungen aufgefordert und die Ortsausschüsse beauftragt, das Erforderliche zu tun.

Hierbei ist keine Zeit zu verlieren. Sofort müssen die Ortsausschüsse Sammellisten herausgeben und überall ist dafür zu sorgen, daß die Mittel reichlich fließen.

Schon in den Aufrufen ist als gemeinsame Zentralsammelstelle die Kasse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes genannt. Darauf ist bei der Ablieferung besonders zu achten. Sammelrasch und liefert sofort den Ertrag ab! Wer rasch gibt, gibt zwar nicht doppelt, er sorgt aber dafür, daß die Kämpfenden nicht ohne Mittel bleiben.

### Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.“

vom Ausland auch nur deshalb abgenommen, weil sie eben billiger waren als die der übrigen Länder. Die Differenz zwischen den Weltmarktpreisen und dem wirklichen Verkaufspreis hatte das deutsche Volk zu tragen, d. h. um diese Riesenbeträge ist das deutsche Volk betrogen worden. Trotz der Papierflut hatte der deutsche Arbeiter nichts zu essen, aber die Unternehmer hatten ihre Gewinne und das Ausland billige Waren. Hier hat die deutsche Industrie verantwortungslos gehandelt und hat die Verhältnisse geschaffen, die wir jetzt haben. Das rührt die Industrie nicht, der Achtstundentag muß herhalten, der ist das Uebel, das allem schuld ist. Ein ernstlicher Versuch, die deutsche Wirtschaft auf den achtstündigen Arbeitstag einzustellen, ist überhaupt nicht unternommen worden. In technischer und wirtschaftlicher Bervollkommnung der Betriebe und Produktion ist doch so gut wie gar nichts geschehen. Früher wurde jede Verbesserung an Maschinen u. w. sofort nutzbar gemacht. In der Inflationszeit sagte sich der Unternehmer: „Wofür denn Geld für neue Maschinen ausgeben, wo ich eine so billige Arbeitskraft habe, auf Grund dieser arbeitet auch die alte Maschine noch rentabel.“ Daß sich eine derartige Sabotage der Wirtschaft bei der heutigen Konkurrenz durch das Ausland rächen muß, dürfte jedem vernünftigen Menschen einleuchten. Die ganze Industrie ist aber dadurch um ein ganzes Jahrzehnt zurückgeblieben. Dieser Rückstand ist auch nicht durch eine Verlängerung der Arbeitszeit einzuholen.

Letzten Endes kommt bei einer Produktionssteigerung auch noch ein physisches Moment in Frage! Der Arbeiter wird mit viel mehr Lust und Liebe seiner Arbeit nachgehen, wenn er ausreichend bezahlt wird und wenn die Arbeitszeit so festgelegt ist, daß ihm noch Zeit für andere Zwecke übrig bleibt. Es wird keine Arbeiterschaft irgendeines Betriebes geben, die, wenn sie einsteht, daß einmal Mehrarbeit notwendig ist, diese verweigert, darin war doch wahrlich in den Tarifverträgen Spielraum genug vorhanden. Dieser Zwang, den die Unternehmer jetzt anwenden, wird sich einst bitter rächen.

Die Gewerkschaften können einzustei mit den Arbeitgebern zufrieden sein, denn derjenige Arbeiter, der noch im Zweifel war, ob er sich organisieren oder der Organisation treu bleiben sollte, dem ist die Binde von den Augen gefallen, er sieht, daß er von den Arbeitgebern nichts zu erwarten hat. Die Arbeitgeber machen heute rücksichtslos von ihrer Macht Gebrauch; lernen wir davon! Tragen wir alle dazu bei, unsere Gewerkschaften immer mehr auszubauen, es wird uns dann gelingen, das Verlorene zu gegebener Zeit zurückzuerobren

### Warum brauchen wir Gewerkschaften?

Aus einer im Verlag des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes unter obigem Titel erschienenen Broschüre von Oskar Kurpat bringt die „Gewerkschaft“ folgenden Auszug:

Es liegt im Wesen des Menschen begründet und macht seine alle Kreaturen der Erde überragende Bedeutung aus, daß er mehr oder weniger sein Handeln überdenkt. Immer wieder fragt der Mensch überlegend nach dem — Woher? — und — Wohin? —, nach dem — Beschalt? — und — Warum? — all der Dinge und Geschehnisse um ihn. Es ist etwas lebendig im Menschen, das ihn zur Auseinandersetzung mit seiner Umwelt treibt. —

Die verschiedensten Weltanschauungen entstanden aus solchen nachdenklichen Auseinandersetzungen mit der Umwelt. Sie stellen gewisse gemessene Antworten auf die ewig lebendige Fragestellung der verschiedenen Generationen dar. Das Zweifeln ist dem Menschen geradezu angeboren. Zu allen Zeiten gab es ruhelose Denker, die von vorgedachten Antworten nicht befriedigt, mit großem Eifer nach neuen Lösungen suchten. Wir kennen keine Zeit in der Geschichte der Menschheit, wo das anders gewesen wäre.

Mit dem Aufkommen der modernen Arbeiterbewegung ist das kritische Denken in den breitesten Volksschichten neu geweckt oder kräftig angeregt worden. „Denke über deine erbärmliche Lage nach!“ Das war der zündende Ruf der ersten proletarischen Agitatoren. Große wirtschaftliche Umschichtungen waren der Boden, auf dem althergebrachte Ansichten und Weltanschauungen zerbrachen. Unter den ausgemergelten, durch fortschreitende Industrialisierung in Großstädten zusammengepferchten Proleten, die wirklich nichts mehr hatten als ihre Nachkommen, war das Fragen und Antwortuchen wieder mächtig in Fluß gekommen. Das war gut so und mußte so sein, um des Lebens selbst willen.

Aus dem Nachdenken resultiert die Erkenntnis, die sich der Mensch zur Richtschnur seines Handelns macht. Und aus dem Denken und Nachsinnen auch wurden jene Handlungen geboren, die zur Entstehung und Fortentwicklung der modernen Arbeiterbewegung führten. Nachdenken ausgebeuteter Lohnsklaven führte zur Bildung von gewerkschaftlichen Zusammenschlüssen. Und wir müssen uns klar darüber sein: Das Leben in ihnen kann nur erhalten und gesteigert werden durch das Fortsetzen der Fragestellungen, durch fortgesetztes Antwortsuchen. Jeder Tag ergibt neue Situationen, über die wir nachdenken und uns aussprechen müssen. Es ist gewiß, daß heute noch der alte Ruf: „Denke über deine erbärmliche Lage nach!“ zu solchem Nachdenken mächtig anregt. Im Zusammenhang mit solchem Nachdenken wird man immer wieder auf das gewerkschaftliche Problem stoßen. —

Die letzten, leider sehr erfolgreichen Vorstöße des deutschen Unternehmertums haben viele Gewerkschaftsfreunde mißmutig gemacht und verwirrt. Und manch einer der vielen nach der Revolution zur Gewerkschaft gekommenen Arbeiter ist jetzt erst zu der Frage vorgebrungen: „Warum brauchen wir Gewerkschaften?“

Das Nachdenken ist der Anfang und das Ende unserer ganzen Bewegung. Wir leben gewissermaßen nur von solchem „Sich-Gedanken-Machen“. Wenn durch die Offensive der Kapitalisten und ihrer Helfershelfer in den deutschen Ratsstuben neben der Verschlechterung unserer Arbeitsbedingungen das kritische Nachdenken in unseren Reihen kräftig angeregt worden sein sollte, dann hätte auch dieser Unternehmererfolg für uns eine gewinnbringende Seite. Ein Heer gedankenloser Streiter ist wertlos. Stumpfsinnige „Nur-Mitläufer“ sind in gewissen Augenblicken sogar eine Gefahr für den Fortschritt. Und wer könnte behaupten, daß es unter uns so glänzend aussehe? — —

Die Taktik der Gewerkschaften kristallisiert sich aus ihren inneren Meinungskämpfen heraus. Aus lebhafter Diskussion zwischen „Masse und Führern“ wächst die praktische Arbeit. Wir können den impulsiven, mehr spontan zum Ausdruck kommenden Massenwillen ebensowenig entbehren als die Führerintelligenz. Aber wir haben neben all den großen Aufgaben die schwere, nicht zu vernachlässigende Pflicht, die Zahl der Nachdenklichen immer mehr zu vergrößern. Je mehr es uns gelingt, auch die Massen näher an die Probleme heranzubringen, desto sicherer steuern wir unserem hohen Ziele zu: „Schaffung der gesamten Menschheitskultur.“

### Die unzulänglich erhöhte Erwerbslosenunterstützung.

Im Anschluß an die Verhandlungen im Erwerbslosen-ausschuß des Verwaltungsrates des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung und an die Verhandlungen der gewerkschaftlichen Spitzenverbände in der Reichsanzlei am 19. April hat das Reichskabinett in seiner Sitzung vom 24. April eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um durchschnittlich 20 Proz. beschlossen.

Die mit dem 5. Mai eintretende Erhöhung entspricht jedoch nicht entfernt den billigerweise zu stellenden Forderungen, denn die bisherigen Sätze sollen nur erhöht werden: um 22½ Proz., 20 Proz. resp. 15 Proz. in den Wir-



Am 30. April fanden sich die Mühlenunternehmer in Hildesheim zusammen. Wer da meinte, daß die Vernunft zum Durchbruch kommen würde, hat sich getäuscht.

Wird die Arbeit binnen kurzem nicht wieder aufgenommen, so werden sämtliche betroffenen Mühlen ihrer Belegfähigkeit die Kündigung zustellen, soweit dies nicht schon geschehen ist.

Um den Arbeitern die 12-Stundenschicht aufzuzwingen, wollen sich die Scharfmacher es allerlei kosten lassen, sie haben ja dazu; und die Arbeiter, wenn sie mehr verdienen wollen, sollen kein länger arbeiten, so lange als der Tag es erlaubt und die Herren es für gut befinden.

Am Zusammenhang mit der Scharfmacherei in Hannover-Braunschweig steht eine andere vom Jahre gebrochene Differenz in der Wesermühlen A.-G. in Hameln.

Dies scheint die Direktion der Wesermühlen vergessen zu haben. Der technische Betriebsdirektor ließ den Betriebsrat rufen und setzte ihm auseinander, daß der Betrieb jetzt 10 Stunden bei einer Schicht und 20 Stunden bei zwei Schichten laufen soll.

In kontinuierlichen Betriebsabteilungen bleibt es bei dem achtstündigen Schichtwechsel. Die im Schichtwechsel tätigen Arbeiter müssen mit der Tag- und Nachtschicht alle Wochen wechseln.

In Abf. 1 ist die Möglichkeit gegeben, daß aus wirtschaftlichen Gründen eine neue Kammer geleistet werden kann, auch darauf berief sich der Betriebsrat und lehnte die 10. Stunde ab.

Kämpfe auch in Schlesien.

In Oberschlesien hat der Einfluß der Industriellen auf die Brauereien zum Streit der Brauereiarbeiter, zuletzt in Hildesheim geführt. Das Schiedsgericht, das von beiden Parteien angerufen wurde, weil das Angebot der Unternehmer erst zu gering war, fällt eine Schiedsentscheidung auf die Märzlöhne für April 14 Proz., für Mai 11 Proz., für Juni 20 Proz. Ausschlag erfolgen sollte.

den einzelnen Gruppen immer größer wurde, war der Schiedspruch für die Kollegen nicht annehmbar, zumal für März in einigen Fällen Lohnabzug gemacht wurde.

Auch in Hameln stehen die Kollegen im Kampf. Infolge der letzten Zulage in Breslau ist die Ranslauer Brauerei aus der Breslauer Brauereivereinerung ausgeschlossen.

Rundschau.

Schaffanweisungen keine Zahlungsmittel mehr. In letzter Zeit sind Fälschungen der als Zahlungsmittel verwendeten Stücke der Schaffanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Goldanleihe), fällig am 2. September 1935, über 0,42 Mk. Gold = 1/10 Dollar, 1,05 Mk. Gold = 1/4 Dollar, 2,10 Mk. Gold = 1/2 Dollar, 4,20 Mk. Gold = 1 Dollar, 8,40 Mk. Gold = 2 Dollar und 21 Mk. Gold = 5 Dollar beobachtet worden.

Schwerbeschädigte. Durch die Ausführungsverordnung zum Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 13. Februar 1924 ist der Umfang der Pflicht zur Beschäftigung Schwerbeschädigter insofern neu geregelt worden.

Erwerbsunfähige (Kranke) zahlen keine Beiträge zur Krankenlosgenfürsorge. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob frankenversicherungspflichtige Personen während der Zeit, in der sie arbeitsunfähig sind, Beiträge zur Krankenlosgenfürsorge zu entrichten haben.

Krankenversicherungspflichtige Personen haben während einer Zeit, in der sie wegen Arbeitsunfähigkeit Krankentassenbeiträge nicht zu entrichten brauchen.

Bier und Wein dürfen bereits wieder verkauft werden. Die Branntweindestillation wird von der Regierung kontrolliert werden. Daß zugleich auch das Frauenstimmrecht in der Türkei eingeführt wurde, ist wohl ein Beweis, daß trotz der Aufhebung des Alkoholverbots die Türkei doch wohl zu den Kulturstäuten gehört.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“ Berlin O. 27, Schilderstraße 6IV. Fernsprecher: Amt Königstadt 275.

20. Beitragswoche vom 10. bis 16. Mai. 21. Beitragswoche vom 18. bis 24. Mai.

Das Mitteilungsblatt

wird von der Hauptverwaltung an alle Ortsvereine geschickt. Dies den Bezirksleitern zur Kenntnis. Abrechnung vom 1. Quartal 1924

schickt noch von folgenden Ortsvereinen. Die Ortsverbände werden aufgefordert, die Abrechnung umgehend an den Hauptvorstand einzufenden.

- Bartenstein, Ditzelsbura, Hattenburg, Glagan, Gräbich, Habelschwerdt, Hirschberg, Spinnau, Renthon, Cosef, Klettsch, Hundenburg, Brandenburg, Dessau, Seehausen, Sorff, Lyhen, Seifenberg, Welfen, Wendisch-Buchholz, Labes, Wistrau, Stargard, Treptow a. d. Rega, Aebroe, Hattenstein, Döbeln, Glaube, Grevesmühlen, Grubow, Horkow, Schleswig, Wilsch, Wolmünde, Korkow, Hattenburg a. S., Eggersleben, Gardelegen, Hämmerleben, Neuhaldensleben, Staßfurt, Seitzsch, Köthe, Wittenberg, Gotta, Ilmenau, Rensdorf a. d. Ura, Wülfel, Gonderhausen, Gonneberg, Eubl, Nordlingen, Kalen, Hohenb. Erdeshelm, Isch, Mankshagen, Lindau, Freiburg i. V., Sanauefingon, Labr, Waldsuhl, Rosch-Wiberach, Zuttgart, Heilbronn, Epeber, Tarnstadt, Bismarck, Mains, Worms, Schwäbe, Lauterbach i. S., Coblentz, Abweiler, Weiskurg, Triel, Gahn, Lachen, Dörfelberg, Solingen, Leibniz, Elberfeld, Hagon, Slegen, Lohmann Dortmund, Weel, yamm, Wielefeld, Reimold, Stadthagen, Cöhring, Aconach, Freiburg i. Schl., Braunsfeld i. Schl., Frankenhausen.

Genehmigte Lokaltätträge. Meumäntler männl, 10 Pf., weibl, 5 Pf., Lindan i. B. 10 Pf. ab 14. Woche. Der Vorstand.

Eingänge der Hauptkasse aus Beiträgen vom 27. April bis 10. Mai.

- (Postkontos der Hauptkasse: Berlin 12 077) Brauer- und Mälzerarbeiten G. m. S. O., Berlin O. 27.) Altruppin 20,58, Amdernach 20,04, Artern 141,24, Augsburg 1186,70, Berlin 275,12, Bernstadt 61,50, Bielefeld 333,22, Braunschweig 630,64, Brandenburg 33,90, Bremerhaven 120,—, Bremerhörde 32,20, Bremen 3320,40, Burdorf 6,—, Burg 41,03, Duxtebeide 58,79, Vad. Dürkheim 131,67, Gabe 28,—, Gaffel 400,—, Chemnitz 1074,74, Cöln 10,—, Darmstadt 100,—, Dresden 2872,05, Eisenach 133,30, Eisenberg 80,—, Elberfeld 953,19, Elmshorn 716,53, Erlangen 195,00, Fallenberg 25,—, Fehmarnhausen 12,20, Frankfurt a. M. 3773,42, Friedenberg 154,18, Gardelegen 105,70, Geisingen 34,44, Gera 100,—, Gießen 100,—, Glagan 66,61, Gmünd 32,78, Greiz 250,—, Grünstadt 93,—, Gumbinnen 10,—, Guben 180,70, Hagen 27,30, Hamburg 820,20, Halle a. d. S. 250,—, Harburg 171,38, Heilbronn 46,35, Hohenmünden 60,—, Hirschberg 1677,55, Kaiserlautern 212,—, Kehlberg 75,—, Köthen 85,—, Leipzig 2400,—, Lindeburg 74,15, Magdeburg 316,30, Meißen 378,—, Menden 150,—, Menden 115,70, Namslau 470,41, Neidenburg 56,—, Neubrandenburg 100,—, Neumünster 100,—, Neuhaus 119,05, Neustadt D.-Schl. 70,50, Nirnberg 6272,80, Oels 165,45, Oelsnitz 150,—, Ogersheim 200,—, Okerleben 82,80, Pölla 94,—, Pommersand 100,—, Rirmarsen 10,81, Röllau 49,30, Roldam 213,55, Ruedersdorf 21,06, Radolfsch 198,31, Rathenow 60,—, Regensburg 485,—, Reichenhüll 202,30, Rottbalmünster 60,—, Saarlautern 773,50, Saargebirgen 100,—, Schlawa 10,85, Schöchau 11,40, Schwanau 100,—, Schweinfurt 150,—, Schwenningen 174,—, Schwerin 298,37, Schiedich 60,—, Stadthagen 104,00, Staßfurt 100,—, Stettin 150,—, Stolp 33,34, Storkow 18,50, Strawitz 527,50, Tüft 126,20, Traunstein 80,40, Zuttlingen 18,80, Tost 40,90, Weßen 84,80, Ulm 350,—, Neften 36,—, Waldenburg 482,76, Warend 7,65, Wartenburg 52,70, Weimar 50,—, Weisenfels 243,66, Wittenberg 192,—, Würzen 400,—, Zeitz 210,—, Zerbst 70,—, Zwickauden 77,50, Zwickau 400,33.

Aus den Bezirken und Ortsvereinen.

- Täfelau (Sa.). Kass.: Hans Mainwald, Dresdener Straße 29a, Elmshorn. Vorl.: Joh. Steinbock, Langelsche, Post Elmshorn, Gäntholzer Straße. Gera. Kass.: Karl Sammer, Zwölven b. Gera, Adlerstr. 12 II, Lindau a. V. Alle Zuschriften bis auf weiteres an H. Wörle, Neutin, Nägelsbühl 2 1/2 bei Lindau, Mauthausen. Marienwerder. Kass.: Gust. Raminiski, Marienau 108. Neustadt (Sa.). Kass.: Loffe, Fabrikstr. 13. Prenzlau. Kass.: E. Wiedert, Köppl. 183. Staßfurt. Kass.: Franz Marchewka, Marktstr. 10. Unterweißbach. Kass.: M. Schöler, Bachhammer bei Eitzenborn.

Radrufr. Nach langem Krankenlager starb unser Kollege, der Brauer Julius Kadenbach 37-jährig, im Alter von 55 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Wüdau.

Radrufr. Nach langem schwerem Leiden verstarb unser langjähriger Vorsitzende, der Kollege Eugen Laub im Alter von 49 Jahren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Hauptstelle Mainz-Weisbaden und Umgegend.

Am 1. Quartal 1924 starben unsere Kollegen Wilhelm Dirte, Bierfabrik, Otto Goers, Brauerarbeiter, August Bauer, Postarbeiter, Albert Brückmann, Flaschenfesterarbeiter. Ehre ihrem Andenken! Ortsverein Berlin.

Am 16. April starb infolge eines Unfalls unser Kollege, der Bierfabrik Christian Gottfried im Alter von 71 Jahren. Ehre seinem Andenken. Ortsverein Wianen i. Westl.

Unsern Kollegen Johann Post und seiner lieben Frau zur silbernen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Ortsverein Wianen i. Westl.

Unsern Kollegen Johann Post und seiner lieben Frau zur silbernen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Ortsverein Wianen i. Westl.

Vierere wieder Caloschen, 2-Schnallen-Bräuerschuhe, Schnallen u. Schnallenschnallen in aller u. reicher Ware. Preisel. portofrei. JOHANN DORF, Kiel, Wilschensstr. 12.

Unsern Kollegen Oskar Kattner Brauer, Brauer, und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit. Ortsverein Wüdau.

Unsern Kollegen Wilhelm Mehl zum 25-jährigen Dienstjubiläum am 12. Mai 1924 auf der Aktienbrauerei die herzlichsten Glückwünsche. Hauptstelle Essen.

BRÄUER 2 Schnallen-Bräuerschuhe in Caloschen aus Kernrindeleber zu bill. Tagespre. Versand nach. Fernreiter, München, Lederstr. 5/II, nächst Hofbrauhaus.

HELOPP 1924! Jetzt gibt es wieder bill. „Waffententel“ aus prima Rindleder, Polsohlen, Sodenschoner u. Hochhaarföhlen. 12 Paar Porto und Verpackung frei. Josef Urban, Cham i. Bay.

Achtung! Jetzt sind wieder die weitbestimmten Brauer- u. Mälzerschuhe aus Prima Rindleder und Hochhaarföhlen zu haben. Bei Anfragen Rückporto. Lorenz Plechschmidt, Hof i. Bayern.

Spezialschuh für Brauer Marte „Fischer“. Unübertroffen! Garantiert wasserdicht! Braun-Weißleder, Doppelsohlen mit 8,50. Verlangen Sie Preisliste! G. A. SCHLENZIG, EISENBERG I. THÜR.